

INTERVIEW

Historisch gewachsene Kulturlandschaft

In knapp zehn Tagen ist es so weit: Mit der Premiere am Freitag, 6. Juli, beginnen die diesjährigen Emmeramifestspiele in Kleinhelfendorf. Mit Marcus Everding (42), der das Drehbuch verfasst hat und Regie führt, sprach Merkur-Mitarbeiter Wolfgang Rotzsche.



Marcus Everding

hat das Drehbuch geschrieben und führt Regie bei den Emmerami-Festspielen.

FOTO: HARALD NEUGEBAUER/FKN

■ *Obgleich Sie als Schauspielregisseur am nordrheinwestfälischen Landestheater von Detmold tätig sind, zieht es Sie auch heute wieder in die Provinz?*

Von obwohl kann keine Rede sein. Ich komme gerne hierher in die so genannte Provinz. Das Arbeiten ist erfrischend anders, und ich hatte große Freude in den letzten Jahren. Wenn ich auch zugeben muss, dass die Zeit knapper geworden ist, und andere Organisationsstrukturen zu schaffen waren. Die haben

meine Theaterleute hier aber hervorragend umgesetzt.

■ *Aber in Kleinhelfendorf sind doch nur Laien am Werk?*

Das Theaterspielen mit Laien hat mich immer beschäftigt und die direkten und unmittelbaren Ergebnisse, die man mit Laien erzielen kann, ha-

ben einen besonderen Reiz. Vergessen Sie nicht, dass das Emmerams-Thema auch ein Thema der Menschen hier ist. Auf diese hin immer wieder zu schreiben ist für mich eine reizvolle Herausforderung.

■ *Was ist das Besondere aus kultureller Sicht an der Gemeinde Aying?*

Eine historisch gewachsene Kulturlandschaft, die sich ihrem Erbe bewusst ist, aber nicht in dümpelnden Schlaf verfallen ist. Gerade die Aying-Gmoa-Kultur beweist und hat bewiesen, dass Kultur einen hohen Stellenwert besitzt. Das ist gut so und nicht überall der Fall.

■ *2004 waren Sie bereits mit „Emmeram I“ erfolgreich. Heuer setzt „Emmeram II“ dort an, wo Sie aufgehört haben, beim Tod des heiligen Bischofs.*

Ja, ich möchte mit den Mitteln des Theaters zeigen, wie sich die Tat des Emmeram im Bewusstsein der Menschen ausgewirkt hat. Mittels einer Zeitreise, die Emmeram nach seinem Tode mit der Erzählerin anstellt, führen wir den Zuschauer in verschiedene Konstellationen, die alle mit Emmeram zu tun haben. Es wird dramatische, komische und nachdenkliche Momente geben. Ein zweiter Teil führt unmittelbar in die Gegenwart, wo wieder ein Mensch hilft und dafür gebrandmarkt wird.

■ *Es wird sicherlich nicht leicht sein, an dem Erfolg des ersten Stücks anzuknüpfen?*

Das wird es bestimmt nicht. Aber wir haben uns bewusst dazu entschlossen, etwas Neues zu machen, das Publikum auf eine neue Reise mit-

zunehmen. Ich wünsche uns allen, dass wir viele Zuschauer finden werden, denn die Arbeit aller ist gewaltig. Und als Profi kann ich nur sagen: Die Leistungen sind enorm.

■ *Werden Sie der Aying-Gmoa-Kultur auch über diese Spiele treu bleiben?*

Bestimmt werde ich das. Mir ist das Arbeiten mit den Menschen hier in Kleinhelfendorf ans Herz gewachsen und ich bin der festen Überzeugung, dass wir etwas bewegt haben. Dafür mache ich Theater, dafür machen es die Menschen hier. Oberflächliches gibt es doch schon genug. Die Besucher der ersten Festspiele in Kleinhelfendorf haben bewiesen, dass es großes Interesse gibt. Nicht wenige waren „Wiederholungstäter“, so wie ich es ja auch bin – und gerne bin.